

# Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert. Es gilt das gesprochene Wort

Martin Dürr, evangelisch-reformiert

23. Dezember 2012

## Vor Weihnachten

Lukas 2, 1-5

Die Weihnachtsgeschichte ist eine der bekanntesten Geschichten überhaupt. Wie fängt diese Geschichte eigentlich an?

*In jenen Tagen erließ Kaiser Augustus den Befehl, alle Bewohner des Reiches in Steuerlisten einzutragen. Dies geschah zum ersten Mal; damals war Quirinius Statthalter von Syrien. Da ging jeder in seine Stadt, um sich eintragen zu lassen. So zog auch Josef von der Stadt Nazaret in Galiläa hinauf nach Judäa in die Stadt Davids, die Betlehem heißt; denn er war aus dem Haus und Geschlecht Davids. Er wollte sich eintragen lassen mit Maria, seiner Verlobten, die ein Kind erwartete.*

Bevor die Geschichte erzählt wird, wird gezählt. Vor der großen Erzählung kommt die große Zählung. Die Weihnachtsgeschichte beginnt überhaupt nicht „weihnachtlich besinnlich“, sondern politisch - ökonomisch.

Kaiser Augustus, der als Gott verehrt wurde, befiehlt allen Bewohnern seines Reiches, sich in ihren Geburtsstädten registrieren zu lassen.

Er setzt damit die halbe Welt in Bewegung. Wie diese Geschichte ausgeht, um wieviel die Steuereinnahmen des römischen Reichs gestiegen sind - das erfahren wir nicht, weil Lukas diese Geschichte abbricht und eine ganz andere Geschichte anfängt.

Diese ganz andere Geschichte handelt von kleinen Leuten, von Maria und Josef, von einem Kind in der Krippe und von Hirten; es ist eine Geschichte über Leute, die zwar gezählt werden, die aber gar nichts zählen. Sie machen nichts anderes, als dem Befehl zu folgen. Sie machen sich auf den Weg; aber

der führt sie ganz anders, als der Gottkaiser oder irgendjemand sonst sich gedacht hat.

Es beginnt eine Befreiungsgeschichte, in der eine Botschaft "vom Himmel" vorkommt. „Ehre sei Gott in der Höhe und Frieden auf Erden“ singen die Engel. Der Kontroll-Befehl des Augustus von oben, wird – gewissermassen von noch weiter oben - von himmlischen Heerscharen durchlöchert und abgelöst. Abgelöst wird die bis dahin höchste Instanz, die nur mit Zahlen regiert. Auch wenn jemand das Ganze nur für ein unglaublich schönes Märchen hält - das Wahre an dieser Gegengeschichte ist:

Sie hat die Welt verändert und sie verändert sie immer noch. Aus der Gegengeschichte über die kleinen Leute ist große Geschichte geworden.

Sie hat eine klare Botschaft: Höchstes Wesen ist nicht ein göttlicher Herrscher, sondern ein Mensch, der ohne Obdach zur Welt kommt. Es ist die Geschichte von der großen Umkehrung. Im Himmel und darum auch auf Erden zählt letztlich nur eine Währung. Die heißt nicht Sesterz, schon gar nicht Euro, nicht einmal Schweizer Franken!, sondern Liebe. Wer das zu gefühlsduselig findet, der kann es so formulieren: Ich muss den Menschen neben mir nicht mögen, ich muss mir keine falschen Gefühle einreden, aber ich muss ihn und seine Würde respektieren - ihn also so behandeln, wie ich selber behandelt werden will.

Dann muss ich keine Angst vor dem anderen und den Unterschieden zwischen uns haben. Wer die Weihnachtsgeschichte hört und anfängt zu verstehen, der sieht den Mensch hinter der Zahl. Das ist gemeint mit „Liebe“.

Die Kaiser heißen heute nicht mehr Augustus (der Erhabene). Sie heißen Markt, Rendite und Effizienz. In ihrem Namen wird so viel gezählt wie nie zuvor. Es wird gezählt, was die Leute wann und wo kaufen.

Es werden Profile von uns und unseren Vorlieben angelegt, wir werden zur Einschätzung von Finanzkraft und Kreditwürdigkeit sortiert, unsere Kaufwünsche werden vorausberechnet, so genau und treffsicher wie noch nie.

Persönlichste Daten werden umfassend erfasst von der Wirtschaft, im Interesse des Geschäfts. Es wird evaluiert und - angeblich - Qualität analysiert, die dann oft wieder nur an der Quantität, also an der Zahl, gemessen wird.

Gezählt werden auch die Dienste der Menschlichkeit. In der Pflege zum Beispiel: Die vorgeschriebenen knappen Zeiten für die Alten und Kranken müssen eingehalten werden. Waschen, füttern, Windeln wechseln - alles

nach Minuten. Vielleicht wird ja irgendwann auch noch vorgeschrieben, wie oft eine Pflegeperson lächeln darf oder muss... Der Arzt rechnet nach Tarifpunkten ab, selbst der Pfarrer muss an manchen Orten inzwischen Buch führen über die Anzahl Sitzungen und Gespräche und Begegnungen. Bei der Betreuung von Arbeitslosen, von psychisch Kranken und Obdachlosen werden Kontakte und Dossiers gezählt.

Menschliche Begegnung wird aufgefressen von der Zähl- und Nachweisbürokratie. Eine solche Erfassung scheint für Ordnung in einer unordentlichen Gegenwart zu sorgen. Sie sorgt aber vor allem für Effizienz - und Gewinn für einige wenige. Das ist wie ein Symbol für unsere Gesellschaft: Der Beruf wird zum Job, den ich so lange mache, wie er mir das Maximum verspricht. Eine ganze Generation hat gelernt: Beurteilt werde ich für die kurzfristige Performance, was danach ist, interessiert keinen. Politiker sind im Dauerwahlkampf, auch weil dies im Interesse der Medien ist. Für Visionen und weiterreichende Planung ist kaum mehr Energie vorhanden.

Es muss alles heute geschehen, schnell sein, billig. Stabile Gemeinschaften und soziale Bindungen werden gering geschätzt. Das ist mindestens so gefährlich wie die Turbulenzen an den Finanzmärkten. Geld erhält immer mehr Macht über den Menschen: Wen wundert's, dass die Flüchtlingsströme den Geldströmen folgen. Die Existenz dieser Flüchtlinge wird allenfalls als Zahl registriert, ihre Geschichte interessiert niemanden.

Leben wird aber nicht durch Zahlen erfasst, sondern durch Erzählung beschrieben. Eine Lebensgeschichte ist aber nicht Addition und Subtraktion bestimmter Zahlen, Daten und Bilanzen, sondern Lebensgeschichte ist die Erzählung von dem, was nicht berechnet und nicht verrechnet werden kann.

Fast könnte man sagen: Sag mir, was für dich am Ende eines Tages, am Ende eines Jahres wirklich wichtig ist, und ich sage dir, wer du bist. Bilanzen oder Freundschaft? Persönlicher Gewinn oder faires Teilen? Effizienz oder ein erfülltes Leben?

Verstehen Sie mich nicht falsch: Gutes Wirtschaften ist nötig. Effizienz ist ein wichtiger Faktor. Es braucht in der Regel Anreize, damit wir Menschen aus einer gewissen Bequemlichkeit herauskommen und bereit sind, etwas zu leisten. Aber das Problem ist, dass sich diese Sachen verselbständigen, wenn wir keine Gegengeschichte kennen.

Wenn Sachen sich verselbständigen, dann werden sie zu Götzen. Früher standen die Götzenbilder und Tempel am Rande der Marktplätze, heute ist

der Markt selbst zum erhabenen Gott geworden. Und dieser Gott oder eher Abgott frisst seine eigenen Kinder, frisst zuerst die Randständigen und Wehrlosen und zuletzt auch die so genannten Leistungsträger, also uns alle.

Gott, wie ihn die Weihnachtsgeschichte kennt, ist ganz anders. Der Glaube an einen Gott, der selbst wehrloser Mensch geworden ist, ist die große Geschichte, in die wir unsere kleine, aber wichtige Lebensgeschichte mit hineinschreiben können. Die großen Geschichten in der Bibel handeln vom Alltag kleiner Leute; Geschichten, die dem Leben der Bedeutungslosen Bedeutung geben - und dabei Krankheit, Einsamkeit, Angst und Tod nicht auslassen. Nichts muss ausgegrenzt werden, nichts ist tabu, unberührbar. Die Gegenwart Gottes berührt alles und jede und jeden.

Die Weihnachtsgeschichte ist die Ouvertüre zu vielen anderen Geschichten, in denen gegessen und gefeiert wird, gerettet, geheilt und Menschen ins Leben gerufen werden. Jahrhundertlang haben sich Menschen in dieser Geschichte der Hoffnung wiedergefunden. Das funktioniert nicht mehr so richtig, nicht nur wegen der Säkularisierung. Auch deshalb, weil viele das Erzählen und Zuhören verlernt haben.

Um zu erzählen, brauche ich ein Gegenüber, das sich Zeit nimmt und meine Geschichte hören will. Mit dem Erzählen fängt die Gegengeschichte gegen die Diktatur der Zahlen an, beginnt der Widerspruch, eine kleine Revolution. Erzählen schützt davor, im Gefühl der Sinnlosigkeit zu versinken. Erzählen heilt. Zuhören auch. Man nimmt dabei den anderen wahr - als einzigartigen Mensch, nicht als Gefahr, als liebenswertes Gegenüber. Das ist Weihnachten.

Wenn wir davon etwas erleben, beim Hören der Weihnachtsgeschichte, beim Singen von Liedern, in persönlichen Gespräch, bei unserem Engagement für Menschen die am Rande und im Schatten stehen – und in unseren Familien und an unseren Arbeitsstellen, dann ist die Weihnachtsgeschichte angekommen und hat etwas in Bewegung gesetzt. Sie setzt uns in Bewegung und führt uns in die Begegnung. Begegnung mit anderen Menschen, aber auch in die Begegnung mit uns selbst und das bedeutet immer auch in die Begegnung mit Gott.

*Heute ist euch in der Stadt Davids der Retter geboren; er ist der Messias, der Herr.*

Ich wünsche Ihnen allen eine gesegnete Weihnachtszeit mit vielen Begegnungen.

*Martin Dürr*  
*Schönenbuchstr. 11, 4055 Basel*  
[\*martin.duerr@radiopredigt.ch\*](mailto:martin.duerr@radiopredigt.ch)

*Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 9.30 Uhr (kath.) und  
um 9.45 Uhr (ref.)*

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholischer Mediendienst, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Pf 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Badenerstr. 69, Postfach, 8026 Zürich, mail: [abo@radiopredigt.ch](mailto:abo@radiopredigt.ch) Produktion: Reformierte Medien, Zürich